

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage  
des Sonn- und Festtags.  
Annahme von Inseraten für die nächst-  
folgende Nummer bis mittags 12 Uhr.  
Der Abonnementspreis beträgt vierteljähr-  
lich 1 Rthl. 25 Pf., Einzelne Num. 5 Pf.  
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.  
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291 N.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn  
Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen  
bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchurs-  
dorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei  
Frau Kaufmann Max Härtig, Leipzigerstr.  
183; in Rochsburg bei Herrn Paul Bohl; in  
Wolkensburg bei Herrn Ernst Köhler; in  
Ziegelheim bei Herrn Eduard Krüger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Cunznan, Lichtenstein-Callenberg, und in den Ortshaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:  
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langen-  
leuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf,  
Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

No 251.

Dienstag, den 27. October

1896.

**Witterungsbericht**, aufgenommen am 26. October, nachm. 4 Uhr.  
Barometerstand 759 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 13° C. (Morgens 8 Uhr + 10°) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach  
Lambrechts Polymeter 43%. Thaupunkt - 1 Grad. Windrichtung: Süd.  
Daher Witterungsaussichten für den 27. October: Meist halbheiter, kurze Niederschläge nicht ausgeschlossen.

### Bekanntmachung.

Der auf nächsten Sonnabend, den 31. dieses Monats, fallende hiesige **Wochen-**  
**markt** wird wegen des an diesem Tage stattfindenden Reformationsfestes auf  
**Freitag, den 30. dieses Monats,**

hiermit verlegt.  
Waldenburg, am 24. October 1896.

Der Stadtrath.  
Kretschmer,  
Bürgermeister. Rchtr.

### Öffentliche Einladung.

Die hiesige „**Gewerbliche Fach- und Fortbildungsschule**“ feiert am 31.  
October a. c. die **25jährige Jubelfeier** ihrer Eröffnung. Dieselbe wird bestehen  
in einem einfachen **Altus** am **31. October vormittags 11 Uhr** im Fachschul-  
gebäude, sowie in einem **Ausflug** mit den Schülern nach **Wolkensburg**. Abmarsch  
pünktlich 3 Uhr vom Fachschulgebäude.

Alle Freunde und Gönner der Schule, die Eltern und Lehrherren der Schüler,  
sowie die sämmtlichen früheren Schüler werden zu dieser Jubelfeier hierdurch ergebenst  
eingeladen.

Der Vorstand  
und das Lehrercollegium.

Waldenburg, 26. October 1896.

Die „Hamb. Nachr.“ wenden sich in einem bemerkens-  
werthen „Fürst Bismarck und Rußland“ überschriebenen  
Artikel gegen eine Auslassung der „Voss. Ztg.“, welche  
aus der Fortdauer unfreundlicher Beziehungen zwischen  
Deutschland und Rußland nach dem Tode des Fürsten  
Gortschakow folgert, daß außer dieser Persönlichkeit noch  
Hindernisse des Einvernehmens zwischen den beiden Län-  
dern beständen. Die „Hamb. Nachr.“ führen nun diese  
Hindernisse auf Eigenthümlichkeiten der Politik des neuen  
Kurses zurück. Der hochinteressante Artikel hat folgenden  
Wortlaut:

Die „Voss. Ztg.“ erinnert daran, daß Fürst Gortscha-  
low im Jahre 1882 vom Amte zurückgetreten und im  
Jahre 1883 gestorben, Fürst Bismarck dann aber noch  
sieben Jahre Reichskanzler geblieben sei; wäre die Per-  
sönlichkeit des Fürsten Gortschakow das einzige Hinderniß  
des deutsch-russischen Einvernehmens gewesen, so hätte es  
wohl überwunden werden können.

Das einzige Hinderniß ist Fürst Gortschakow allerdings  
nicht gewesen. Trotz seiner vornehmen Stellung war er  
doch nicht mächtig genug, um an der Entfremdung Ruß-  
lands gegen Deutschland mit Erfolg zu arbeiten, wenn  
ihm nicht andere Einflüsse und Ereignisse zu Hilfe ge-  
kommen wären. Die russische Kriegspolitik hatte nicht  
die Erfolge gehabt, die man von ihr erwartete; vielleicht  
deßhalb, weil sie ihre Bestrebungen nicht innerhalb der  
Grenzen gehalten hatte, die ursprünglich beabsichtigt waren,  
außerdem aber auch, weil sie militärisch vor Heranziehung  
des Generals Totleben nicht so sachkundig geleitet war,  
um Erfolg zu sichern. Wenn man der russischen Politik  
weitere Ziele zuschrieb, so war sie nicht entschlossen genug,  
um rechtzeitig mit den schwachen Kräften, die blieben,  
einen Vorstoß auf Konstantinopel zu machen. Diese Ver-  
säumniß war, wenn man überhaupt ein großes Geschäft  
machen wollte, sechs Wochen später nicht mehr nachzuho-  
len. Es waren also militärische und politische Fehler  
begangen, und die Verantwortlichkeit für diese Fehler  
wollte man nicht in der Staatsleitung tragen, sondern  
suchte sie dem gutmüthigen deutschen Freunde zuzuschreiben.  
An hohen, vielleicht höchsten Stellen wurde damals ge-  
sagt: „Die Unterstützung Deutschlands ist zu platonisch,  
zu wenig praktisch.“ Nun, über die platonische, das  
heißt über die wohlwollende Neutralität hinauszugehen,  
hätte die deutsche Reichsleitung wieder vor ihrer eigenen  
Nation nicht verantworten können. Aber Thatsache bleibt  
immer, daß außer der Thätigkeit Gortschakows die ver-  
antwortlichen russischen Leiter das übereinstimmende Be-  
dürfniß hatten, für die vorgekommenen Irrthümer einen  
anderen Schuldigen zu suchen, un bonc émissaire, und  
dazu schien der „platonische“ Deutsche geeignet, den man  
in die Wüste außerhalb der alten Grenzen der russischen  
Siebe hinausstieß. Insofern hat die „Voss. Ztg.“ Recht,

daß Gortschakow allein nicht stark genug gewesen wäre,  
das schwer wiegende russische Reich aus seiner deutschen  
Freundschaft in die Stellung hinüber zu schieben, welche  
die russische Presse nach dem Berliner Congreß einnahm.

Aber der Artikel der „Voss. Ztg.“ führt eine irrthüm-  
liche Auffassung auch für die Zeit nach dem Abschiede  
und dem Tode Gortschakows durch, indem er behauptet,  
daß dessen Nachfolger sowohl, wie die Zaren, denen  
diese Nachfolger dienten, seine Politik fortgesetzt hätten.  
Das ist absolut unwahr. Schon in Stierniewice, also  
sehr bald nach dem Thronwechsel und dem Ausscheiden  
Gortschakows, war das gute Einvernehmen der deutschen  
und der russischen Politik hergestellt und blieb in dieser  
Verfassung bis 1890. Bis zu diesem Termin waren  
beide Reiche im vollen Einverständnis darüber, daß wenn  
eins von ihnen angegriffen wurde, das andere wohlwollend  
neutral bleiben solle, also wenn beispielsweise Deutsch-  
land von Frankreich angefallen wäre, so war die wohl-  
wollende Neutralität Rußlands zu gewärtigen, und die  
Deutschlands, wenn Rußland unprovocirt angegriffen  
würde. Dieses Einverständnis ist nach dem Ausscheiden  
des Fürsten Bismarck nicht erneuert worden, und wenn  
wir über die Vorgänge in Berlin richtig unterrichtet sind,  
so war es nicht etwa Rußland, in Verstimmlung über  
den Kanzlerwechsel, sondern Graf Caprivi war es, der  
die Fortsetzung dieser gegenseitigen Asscuranz ablehnte,  
während Rußland dazu bereit war. Wenn man dazu  
die gleichzeitige polonisirende Aera, die durch die Namen  
Stablenski und Roscielski gekennzeichnet ist, politisch in  
Anschlag bringt, so wird man nicht zweifelhaft sein kön-  
nen, daß die russische Regierung sich fragen mußte: welche  
Ziele kann dieser preußische Polonismus haben, der mit  
den Traditionen Kaiser Wilhelms I. so flagrant in Wi-  
derspruch steht?

Wir lassen andere gleichzeitige Symptome antirussischer  
Strömungen in der politischen Richtung der Wilhelm-  
straße hier unerwähnt; die Situation war schon durch die  
Caprivi'sche Haltung in der europäischen und in der pol-  
nischen Politik für Rußland eine solche, daß diese Macht,  
so groß sie ist, sich doch über die Zukunft Gedanken  
machen mußte. Rußland hat im Krimkriege die Situation  
erlebt, daß alle übrigen Großmächte, Frankreich, England,  
Italien, ihm gegenüber im Felde standen, daß Oester-  
reich das Gleiche androhte, wenn Rußland nicht bestimmte  
Concessionen machte, und daß Preußen, die letzte der  
russenfreundlichen Großmächte, nur mit großer Anstren-  
gung davon abgehalten wurde, die Coalition aller euro-  
päischen Mächte gegen Rußland zu vervollständigen. Wir  
wollen nicht sagen, daß die Wiederholung dieser Compli-  
cation in der Wahrscheinlichkeit liegt, aber wir finden es  
doch nur erklärlich, wenn auch ein so mächtiger und un-  
angreifbarer Staat wie das russische Reich sich sagt:  
„Einen sicheren Bundesgenossen müssen wir uns in

Europa zu halten suchen. Wir hatten früher auf den  
Dreikaiserbund gerechnet, dann wenigstens auf das Hohen-  
zollernsche Haus in seinen gesteigerten Machtverhältnissen;  
wenn wir aber von dort her, anstatt eine zuverlässige  
Stütze in schwierigen Lagen zu finden, eine Behandlung  
der polnischen Fragen erleben, die nur russenfeindlich ge-  
meint sein kann, dann müssen wir doch sehen, daß wir  
eine anderweitige Anlehnung finden, die sonst bisher keine  
entscheidende Anziehungskraft für uns hatte.“

So entstand Kronstadt mit der Marieillaise und die  
erste Annäherung zwischen dem absoluten Zarenthume und  
der französischen Republik, unserer Ansicht nach ausschließ-  
lich durch die Mißgriffe der Caprivi'schen Politik herbei-  
geführt. Dieselbe hat Rußland genöthigt, die Asscuranz,  
die ein vorsichtiger Politiker in den großmächtlichen Be-  
ziehungen Europas gern nimmt, in Frankreich zu suchen.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Im Beisein des Kaisers und seines Bruders, des  
Prinzen Heinrich, ist am Sonnabend in Schwerin die  
Trauung des Erbgroßherzogs von Oldenburg  
mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg voll-  
zogen worden. Am Abend vorher hatte im Goldenen  
Saale des großherzoglichen Schlosses Hofconcert stattge-  
funden; etwa 600 Gäste waren zu demselben geladen.  
Der Kaiser führte die Großherzogin Anastasia, Prinz  
Heinrich die Großfürstin Maria Paulowna; links neben  
Sr. Majestät saß die Brautmutter, Großherzogin-Witwe  
Marie, neben welcher der Großherzog von Mecklenburg-  
Schwerin Platz genommen hatte. Der Kaiser unterhielt  
sich lebhaft mit den beiden fürstlichen Damen und ebenso  
während der Pause mit den anderen Fürstlichkeiten. Nach  
Beendigung des Concerts drückte Sr. Majestät in huld-  
voller Weise dem Hofkapellmeister Wille seine Anerken-  
nung aus. Hierauf folgte ein Souper. Die Trauung  
 fand Sonnabend Vormittag 11 Uhr in der Schloßkirche  
statt. Den Hochzeitszug eröffnete nach Vorantritt der  
Kammerherren und Hofchargen der Kaiser, welcher die  
Großfürstin Maria Paulowna geleitete, es folgte Prinz  
Heinrich mit der Erbgroßherzogin von Strelitz, Großfürst  
Wladimir mit der Herzogin Eugenie von Oldenburg und  
sobald die übrigen Fürstlichkeiten. Weiterum unter Vor-  
antritt von Kammerherren zc. folgten der Bräutigam,  
geführt von den Großherzoginnen Marie und Anastasia,  
und die Braut, geleitet vom Großherzog von Oldenburg  
und dem Großherzog von Schwerin. Der Kaiser trug  
die Uniform der Mecklenburgischen Dragoner, Prinz Hein-  
reich Marineuniform, der Erbgroßherzog von Oldenburg  
Dragoneruniform. Bei der Ertheilung des Trausegens  
läuteten die Kirchenglocken und ertönten Kanonenschüsse.  
Nach der Trauung fand Desfilécour und hierauf Fami-  
liantafel in der Waffenhalle statt. Die Rückreise des



Kaisers nach Potsdam erfolgte gegen 4 Uhr nachmittags unter großen Ovationen. Abends traf der Monarch wohlbehalten im Neuen Palais wieder ein. Sonntag Vormittag besuchten die Majestäten den Gottesdienst.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist von seiner Reise nach Schillingfürst in Berlin wieder angekommen.

Der Marineetat ist dem Vernehmen der „Voss. Ztg.“ zufolge bereits seit mehreren Tagen zum Abschlusse gelangt und wird nun unmittelbar beim Bundesrathe eingebracht werden. Die Erhöhung des Etats besteht in Forderungen für einige neue Kreuzer, wie sie schon im Frühjahr von Regierungsvertretern im Reichstage angekündigt wurden. Ferner werde das Personal verstärkt werden; die Begründung dafür ist bereits in einer Denkschrift gegeben, die dem Reichstage vor drei Jahren zugegangen. Darin war eine Verstärkung des Personals auf eine Reihe von Jahren bis 1900 vorgeschlagen, so daß also fortdauernd bis zum Schlusse der Frist in jedem Jahre eine schrittweise Verstärkung des Flottenpersonals zu erwarten ist. Die Blättermeldung über eine bevorstehende Etatsforderung für 4 neue Kriegsfahrzeuge hat bisher keine Bestätigung gefunden; dagegen steht fest, daß eine erste Baureihe für ein neues Panzerschiff I. Klasse gefordert werden wird als Ersatz für „König Wilhelm.“ Außerdem wird wieder die erste Rate zum Bau eines großen Trockendocks für die kaiserliche Werft in Kiel gefordert werden.

Der neue Director der Colonialabtheilung, Frhr. v. Nicht Hofen, übernahm am vergangenen Sonnabend die Geschäfte, nachdem er im Laufe des Morgens mehrere Stunden in Conferenz mit dem scheidenden Director Dr. Kayser und anderen Beamten gearbeitet hatte. Der Staatssekretär Frhr. v. Marschall versammelte darauf die sämtlichen Herren des Ressorts und führte den Freiherrn v. Nicht Hofen in sein neues Amt ein. Dem scheidenden Colonialdirector Dr. Kayser ist der Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen und seine Ernennung zum Senatspräsidenten bei dem Reichsgericht in Leipzig zu gleicher Zeit offiziell vollzogen worden.

Gouverneur v. Wisemann hat der „Nat.-Ztg.“ zufolge noch keinen Entschluß über seine eventuelle Rückkehr nach Ostafrika gefaßt. Die Angabe, der Geh. Legationsrath Hellwig aus der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes sei bereits zum Nachfolger Wisemanns in Ostafrika ausersehen, wird demselben Blatte als gänzlich unbegründet bezeichnet.

#### Dänemark.

Der älteste Sohn des Kronprinzen von Dänemark, Prinz Christian, wird sich, wie es heißt, mit der Prinzessin Pauline von Württemberg, einer der reichsten Erbinnen Europas, vermählen. Der Prinz steht im 27. Lebensjahre, Prinzessin Pauline, die einzige Tochter König Wilhelm's II. aus seiner ersten Ehe, ist am 19. December 1877 geboren.

#### Italien.

In Rom ist am Sonnabend die Vermählung des Kronprinzen Viktor gefeiert worden. Die Civiltrauung wurde im Ballsaale des Quirinals vollzogen. Der Kronprinz und die Prinzessin Helene sprachen das

„Ja“ mit lauter Stimme und unterzeichneten sodann die Trauungsurkunde. Nach Beendigung der bürgerlichen Trauung bewegte sich ein glänzender Zug sechsspänniger Galakutschen nach der Kirche Degli Angeli, wo die kirchliche Trauung stattfand. In den Straßen trugen Fenster und Balkone reichen Flaggenschmuck und wogte eine begeisterte Menschenmenge. Als der Zug den Quirinal verließ, präsentirten die spalierbildenden Truppen, Kanonen donnerten, die Glocken läuteten und Hochrufe auf die Neuwahlten wie auf das Königspaar ertönten überall. Gegen 1 Uhr verließ der Zug die Kirche und begab sich unter erneuten Ovationen nach dem Schlosse zurück. Zur Brunktafel im Quirinal waren auch die Behörden geladen. Der Sonntag begann mit einer feierlichen Messe und schloß mit dem Empfang des diplomatischen Corps. Aus Anlaß der Vermählung stiftete der König 100,000 Lire zu Gunsten der bedürftigen Klassen Roms und befohl dem Hausminister, für die Bedürftigsten in anderen Gegenden Italiens reichliche Wohlthaten zu spenden.

#### England.

Wegen Betheiligung an einer Verschwörung gegen die chinesische Dynastie war in London ein chinesischer Arzt Namens Sungyatsen in die chinesische Botschaft gelockt und seitdem dort festgehalten worden, um heimlich nach China fortgeschafft zu werden. Hierzu wird aus London weiter berichtet: Infolge der Intervention des Ministerpräsidenten Salisbury wurde Sungyatsen in Freiheit gesetzt. Es ist übrigens zweifelhaft, ob S., da er in Hongkong geboren ist, nicht englischer Unterthan ist. Ein Auslieferungsantrag, der, da es sich um ein politisches Verbrechen handelt, fruchtlos sein würde, scheint von der chinesischen Gesandtschaft nicht beabsichtigt zu sein.

#### Türkei.

Die Bemühungen der Pforte, in Berlin oder Paris eine Anleihe perfect zu machen, sind bisher resultatlos geblieben.

Zur Besserung der Finanzen wird der muselmanischen Bevölkerung eine Kopfsteuer von 5 Piafter auferlegt, desgleichen eine Viehsteuer erhoben. Das Gehalt der Beamten wird um 15 Procent gekürzt, dafür soll es aber regelmäßig monatlich gezahlt werden. Vielleicht — vielleicht aber dann noch nicht.

#### Aus dem Muldenthale.

**Waldenburg, 26. October.** Die für Mittwoch Abend angekündigte Theatervorstellung des Herrn Theaterdirector Unger im Schönburger Hof wird bereits morgen Dienstag Abend 8 Uhr stattfinden, da die mitwirkende tgl. Hofschauspielerin Fräulein Pauline Ulrich am Mittwoch am Hoftheater zu Dresden zu spielen hat. An beiden Seiten der Bühne im Saale des Schönburger Hofes sind übrigens in letzter Zeit zwei Wandgemälde angebracht worden, die eine Erinnerung an die im Jahre 1870/71 im deutsch-französischen Kriege erfochtenen Siege bilden. Links von der Bühne erblickt man den Siegeszug des Kaisers Wilhelm in die Reichshauptstadt, rechts den Einzug des damaligen Kronprinzen Albert von Sachsen. Auch die Bühnendecorationen und der Vorhang sind in lebhaften Farben neu gemalt worden.

## Feuilleton.

### Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Dornfels.

(Fortsetzung.)

„Nein, antworten Sie nicht! Ich will es nicht wissen; ich will nicht hören, daß auch diese reinen Zügen täuschen könnten, ich will mir nicht den letzten Rest des Glaubens an die Menschheit rauben lassen!“

Er stieß die letzten Sätze mit einer rückwärts gerichteten Heftigkeit hervor, welche Magarethe, wunderbar genug in diesem Augenblick, an den hitzköpfigen Bären erinnerte, den ihr jugendliches Herz so lieb gehabt, und in diesem Zurückdenken wurde ihr Herz weich. Da er versuchte, sich ihrem Griff zu entziehen, legte sie ihre Hand noch fester an seinen Arm, so fest, daß ihre Schulter die seine berührte und ihr Athem seine Wange streifte.

„Lassen Sie das, Magarethe,“ murrte er, „es ist ja nur vergebens. Ich war ein Thor, daß ich die längst gebrochene Knospe nochmals zur Blüthe erwecken wollte.“

„Das ist es: Sie erwarten Wunder, als hätten Sie ein Zauberwort gesprochen, welches im Augenblick die Thür des Menschenherzens öffnen müsse,“ erwiderte Magarethe mit sanfterm Vorwurf. „Sie fühlen sich verletzt und brechen ab, ohne mir ein Wort der Vertheidigung zu gönnen, ohne nach meinen Gründen zu forschen. Vielleicht schwieg ich nur in der wohlmeinenden Absicht, nicht noch mehr der trüben Erinnerungen in Ihnen heraufzubeschwören; in der Voraussetzung, Sie würden Ihr Vertrauen aus eigenem Antriebe so weit ausdehnen, als Sie es für erforderlich erachteten. Nicht Gefühllosigkeit band mir die Zunge, doch vielleicht mädchenhafte Scheu, vielleicht doch das Mitleid, dessen Ausdruck Sie vermissen. Und warum ich Ihnen mein Jawort gab? . . . weil auch mein Herz vereinsamt ist, weil ich hoffe, in der Erfüllung meiner Frauenpflichten Befriedigung zu finden, weil ich so gern einen Zweck

für mein Leben fände. Das ist mein heiliges Wollen und Sie widersprechen sich selbst, wenn Sie schon jetzt höhere Forderungen stellen. Glauben Sie daran, so haben Sie ein wenig Geduld und Nachsicht mit mir. Sie sprachen von der schöneren Vergangenheit, Wolfgang . . . nun denn, ich will es ehrlich versuchen, sie zurückzurufen, Ihnen stets eine treue, theilnehmende Genossin zu sein, mein Leben lang Ihnen danken, was Sie für uns gethan.“

Wolfgang kämpfte mit seinem Entschlusse. Noch immer meinte er ein geheimes Mahnen zu empfinden: laß ab, laß ab; Du wirst nicht ernten, was Du zur rechten Zeit zu säen versäumtest! . . . Aber die blauen Mädchenaugen blickten so lebend treuherzig zu ihm auf, die herrliche Gestalt lehnte sich so vertrauensvoll an seine Schulter — er hätte einen Stein anstatt seines liebflammennden Herzens im Busen tragen müssen, um dieser Verlobung zu widerstehen.

Langsam neigte er sich auf ihre Hände herab, und nachdem er sie geküßt, schob er seinen Ring an ihren Finger.

#### IV.

Noch im Laufe der Woche reiste Tieffenbach nach Liebenau, seinem Hauptgute, zurück, um dort die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, da er den Brautstand möglichst abzukürzen wünschte, worin ihm Magarethe völlig beistimmte. Am liebsten hätte auch sie die Stadt sogleich verlassen. Die gewohnten Verhältnisse dünkerten ihr plötzlich unerträglich. Sie fühlte sich auf allen Seiten beengt. Selbst die doppelte Zärtlichkeit, mit welcher der Vater sie umgab, vermochte nur selten ein schwaches Lächeln auf ihre immer bleicher werdenden Wangen zu zaubern.

Unter dem Vorwande der Beschäftigung mit der Aussteuer brach sie fast jeden Verkehr mit befreundeten Familien und Altersgenossinnen ab. Sie fühlte, wie man allgemein ihre Verlobung beurtheilte . . . ihr war, als müsse es ihr ein Jeder vom Gesichte ablesen, daß

Sämmtliche Malereien sind von dem Maler Herrn Max Gläser aus Dresden ausgeführt.

\*— Die Gewinnliste der Verloosung von Haus- und Wirtschaftsgegenständen zum Besten des Christlichen Vereins junger Männer zu Leipzig ist erschienen; dieselbe kann in unserer Expedition eingesehen werden.

\*— Nach einer Bekanntmachung der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau ist für die zweite, die Jahre 1897, 1898 und 1899 umfassende Nachschlagsperiode als Stempelzeichen, durch welches die Nachschlags der geprückten und richtig befundenen Maße, Gewichte zc. beglaubigt wird, der Buchstabe B gewählt worden.

\*— In der Nähe des Breitenbach (hinter dem Klosterholz) lief kürzlich dem Geschirr des Herrn Fleischermeister Theodor Korb aus Glauchau ein Marder über den Weg. Das Thier wurde vom Hunde des Herrn Korb gestellt und trotz scharfer Gegenwehr getödtet. Es hatte die stattliche Länge von 1/2 Meter.

— Am 22. d. abends hat sich in Glauchau eine Ehefrau aus ihrer Wohnung unter Umständen entfernt, welche annehmen lassen, daß sie sich ein Leids angethan. Die Vermählte, 46 Jahre alt, mittlerer Größe, ist schlank und hat längliches, hageres Gesicht, niedrige Stirne, dunkelbraune Haare, kleine, spitze Nase und trägt künstliches Gebiß. Bekleidet war die Frau mit braunem, wollenen Kleid mit braunseidenem Einfaß, Stiefelletten, die Leibwäsche war M. H. gezeichnet. Etwaige Mittheilungen über den Verbleib des Vermißten sind umgehend an die Polizeibehörde in Glauchau zu richten.

— Herr Kaufmann Emil Loffow in Glauchau feierte vor einigen Wochen das 50jährige Geschäftsjubiläum. Sein Sohn, Herr Arthur Emil Loffow, war an demselben Tage 25 Jahre Theilnehmer des Geschäfts. Am Sonnabend beging Herr Emil Loffow sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

— Die in Glauchau bereits eingeführten neueren Einrichtungen auf dem Gebiete des Schulwesens sind am Freitag von Herrn Schuldirektor Häppler aus Blauen im Auftrage des dortigen Stadtraths besichtigt worden. Herr Häppler wohnte dem Unterrichte in der Haushaltungsschule bei, nahm eingehend Kenntniß von der Einrichtung des Brausebades und besichtigte auch den neuen, großen, noch in der Entwicklung begriffenen Schulgarten. Herr Director Häppler sprach sich über das Gesehene und die Opferwilligkeit der Glauchauer Stadt- und Schulvertretung sehr befriedigt aus und fuhr dann nach Chemnitz, um auch dort diese neuen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen.

#### Aus dem Sachsenlande.

— Wie den „Dr. N.“ von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist die von der „Köln. Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß Se. Majestät der König zur Ausschmückung des Salvarienberges in Deutsch-Bicar einen Beitrag von 1000 Mark gesendet habe, unrichtig. Dem Postverwalter Nieger in Brzeginka, welcher Sr. Majestät zwei zum Besten milder Zwecke angefertigte Bilder übersandte, sind infolge Annahme dieser Bilder mit Allerhöchster Genehmigung von der Schatullen-Verwaltung nur Einhundert Mark übersandt worden.

sie sich verkauft habe. Im Gespräch wurde ihr das harmloseste Wort zu einer spizen Anspielung; jeder Glückwunsch, jedes Erwähnen Tieffenbachs dünkte ihr nur versteckter, verächtlicher Hohn.

Bergebens berichtete ihr Will, der als lebendige Chronik des Stadtklatsches gelten konnte, daß man freilich über ihre so unerwartete Verlobung erstaunt sei, diese Bewunderung aber weniger ihr als ihrem Bräutigam gelte, der doch bei seinem Namen und Vermögen in der höchsten Geburts- und Gelbaristokratie freie Wahl gehabt habe. Bergebens rollte er mit seiner in dieser Beziehung sehr ausgiebigen Phantasie das ihr nun beschriebene glänzende Loos auf und versicherte ihr, sie erzeuge nur den Neid ihrer Freundinnen, welche, ganz abgesehen von der brillanten Parthie, den schlesischen Freiherrn für einen „surchtbar interessanten“ Mann erklärten. Sie fühlte sich trotz alledem tief unglücklich. Die hochherzige Opferfreudigkeit und das echt weibliche Mitleid, das sich in ihr regte, als Wolfgang von seinem einsamen, stillen Dulden sprach, waren in der Erkenntniß ihrer Uebereilung schnell wieder verloren gegangen. Was sie sich in jener Stunde um keinen Preis eingestanden hätte: daß hauptsächlich der zornige Schmerz über Wills Unempfindlichkeit, das trotzig Verlangen, sich von dieser Neigung zu befreien, sie zu ihrem schnellen Entschlusse getrieben hatten — jetzt sagte sie es sich unverhohlen und ihr Herz verstockte immer mehr in bitterem Groll gegen sich selbst und alle Welt.

Anfangs schrieb der Baron fast täglich. Er gehörte zu den Männern, welche ihr Empfinden deutlicher auf dem Papier als durch Worte auszudrücken vermögen, weil ein übertriebenes Zartgefühl sie davon abhält, sich ganz zu offenbaren, und sie der Meinung sind, daß es sich leichter zwischen den Zeilen lesen, als zwischen den Worten hören lasse. Es waren Briefe voll bescheidener Zärtlichkeit. Das Wort Liebe kam darin nicht vor, aber jeder Satz athmete sie.

(Fortsetzung folgt.)



Die Synode beriet am Sonnabend das Kirchengesetz, betreffend eine Einschränkung des Besetzungsrechtes an geistlichen Stellen. Dasselbe beabsichtigt bei einem gewissen Theile der jährlichen Erledigungsstellen durch die Einschränkung des Wahlrechts der Kirchenvorstände dem Kirchenregiment eine größere Einflußnahme auf die Wiederbesetzung der Stellen zu gewähren. Für die durch Tod eingetretenen Erledigungsfälle und die erstmalige Besetzung einer neugegründeten Stelle soll daselbe zunächst Geltung haben. Böttig freies Besetzungsrecht soll das Consistorium nur bei Seellen landesherrlichen Patronats erhalten. Bei den unter Privatcollatur stehenden Stellen bleibt das Vorschlagsrecht des Patronats unberührt.

Die Bevölkerung von Dresden wurde am 1. October auf 344,900 Personen berechnet.

Auf dem Chemnitz Schlachthofe geriethen am Donnerstag Nachmittag zwei Fleischergefelln in eine Balgerei, weil einer dem Anderen ein Messer weggenommen haben sollte. Hierbei erlitt der eine der Kämpfenden verschiedene Schnittwunden an den Händen, stach aber den Gegner mit seinem Messer derart in den Rücken, daß derselbe schwer verletzt Aufnahme im Stadt-Krankenhaus finden mußte. Der Thäter, ein 18jähriger Bursche, aus Markersdorf stammend, wurde verhaftet.

Der früher in Bösnitz wohnhafte Privatier Wilhelm Hermann Seeling, im Juli d. J. in Dresden verstorben, hat der obengenannten Stadt ein Vermächtniß von 20,000 Mk. ausgesetzt, dessen Zinsen von einem späteren Zeitpunkte ab armen und würdigen älteren Einwohnern zu Gute kommen sollen.

Die Kutscher'sche mechanische Weberei in Reichenbach i. B. ist vollständig niedergebrannt. Die Webstühle sind sämmtlich vernichtet. Der Schaden wird auf rund 400,000 Mk. geschätzt. 150 Arbeiter sind brotlos.

Während Frau verehel. Richter in Köhra Einkäufe im Orte besorgte, gerieth in ihrer Wohnung, in welcher sie ihre drei Kinder im Alter von 4, 2 und 1 Jahr zurückgelassen hatte, dicht vor dem Ofen liegendes Holz in Brand. Durch den Rauch erstickte das jüngste Kind.

Wegen vorgekommener Unterschlagungen von Geldern bei dem Postamt in Neßschau ist am Mittwoch der Briefträger E. daselbst in Haft genommen und an das königl. Amtsgericht zu Reichenbach abgeführt worden. Soweit die Ermittlungen bis jetzt reichen, ist die unterschlagene Summe glücklicherweise nicht bedeutend.

Altenburg, 25. October. In der städtischen Turnhalle am Anger hatte heute Nachmittag der Männerturnverein ein Schauturnen seiner Damenabtheilung veranstaltet. Dadurch waren so viel Zuschauer in die Halle gelockt worden, daß dieselbe Kopf an Kopf gedrängt stehen mußten. Auch Sr. Excellenz General v. Scheffler hatte sich eingefunden und verfolgte die turnerischen Uebungen mit sichtlichem Interesse. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hatte gestern seine Mitglieder zu einer Sitzung geladen, in welcher über unkündbare Amortisationsdarlehne und die Lebensversicherung in ausführlichster Weise berathen wurde. Besonders vom Vorsitzenden, Kammerherrn v. Bloedau, und Sr. Excellenz dem Staatsminister v. Hellborn wurden beide Wege den Landwirthen warm empfohlen und nachgewiesen, daß sie geeignet erscheinen, die Verschuldung des deutschen Grundbesitzes, die in dem letzten Jahrzehnt in beschleunigtem Tempo vor sich gegangen ist, etwas aufzuhalten. Um ein Kasernement für das 2. Bataillon des 153. Regiments, das in Zukunft hierher zu liegen kommen wird, errichten zu können, ist an der Leipziger Straße eine Ackerfläche von 8 Hectar käuflich erworben worden, und zwar zu einem Kaufpreise, der 100,000 Mk. weit übersteigen soll. Fast der ganze Plan gehört einem Gutsbesitzer im benachbarten Nasephas, dem auch sonst schon oft Fortuna Beweise ihres Wohlwollens gegeben hat. Die Baracken, in denen das Bataillon untergebracht werden soll, werden vom Kriegsministerium der hiesigen Stadtgemeinde vorläufig überlassen, bis der Bau der Kasernen von derselben zur Ausführung gebracht sein wird.

Auf dem Hauptbahnhofe (Königl. Preuß.) in Gera wollte am Freitag früh 1/47 Uhr der 26 Jahre alte Rangirarbeiter Emil Beißig die Gelegenheit des einfahrenden sächsischen Güterzuges benutzen, um schnell nach dem Güterbahnhof zu gelangen. Er versuchte aufzuspringen, glitt jedoch aus und kam so unter die Räder zu liegen, daß ihm beide Beine und der rechte Unterarm vollständig zermalmt wurden. Nach einem im Stationsbüro angelegten Nothverband wurde der Unglückliche mittels Siedlhorbes nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er während der Amputation sein Leben aushauchte. Er hinterläßt eine Wittve mit zwei Kindern.

### Pauline Ulrich.

Es hat eine Zeit gegeben, wo das Dresdener Schauspiel mit dem Wiener Burgtheater höchst erfolgreich concurrirt hat und die Namen Bogumil Davison, Emil Devrient, Bayer-Bürt, Carl Sonntag, Liebe, P. Ulrich u. v. a. erinnern wohl mühelos an diese Zeit. Die jüngste in diesem Kreis ist Pauline Ulrich, die, was speciell die Tragödie betrifft, viel später nach der Ruhmesepoche, in Dresden sich voll entwickelt hat. Als die Ulrich vor just 10 Jahren von dem damaligen Director des Berliner Residenztheaters, dem jetzigen Frank-

furter Intendanten Claar bestürmt wurde, nach Charlotte Wolter, die soeben in Berlin die Messaline „mit Furore“ creirt hatte, dieselbe Rolle weiterzuspielen, mag sie wohl ein Wischen zaghaft gewesen sein. Aber Presse und Publikum jubelten ihr gerade so zu wie der Borgängerin und Rudolph Löwenstein dichtete damals im „Kladderadatsch“ folgende Strophen:

Den beiden Messalinen  
Charlotte Wolter und Pauline Ulrich.  
„Ob besser Du, ob Wolter's Lotte  
Als Messaline mir gefiel?  
Bei der Bacchantin mächt'gem Gotte —  
Ihr treibt ein gleich dämonisch Spiel.“

Und fragen muß ich selbst noch immer:  
Wie kann man nur so hehr und fein  
Wie ihr an Leib' und Anmuth scheinen  
Und doch — ein solches Weibsbild sein!“

Pauline Ulrich hätte nie mit der Wolter rivalisiren können, hätte nie die Messaline noch die Jungfrau gespielt, wenn sie ihrem Berufe treu blieb. Sie war nämlich zur Gouvernante bestimmt und wurde dazu erzogen. Der k. pr. Kammermusikus Herr Ulrich wollte Alles eher, als daß diese Tochter Künstlerin werde. Ein Verjuch, daß sie als Clavierlehrerin ihre Schwestern unterrichtete, schlug fehl. Entweder hatten die Schwestern kein Talent, oder Pauline hatte keine Geduld. Sie hat so lange, bis der Vater mit ihr zur Crelinger ging. Herr v. Hülsen hatte das angerathen. Die Crelinger nahm bekanntlich nie eine Schülerin an, bevor sie sicher war, daß das Talent ausreiche. Aber sie nahm Pauline Ulrich an — und der Beruf wurde nun gewechselt. Sie durchschritt nicht mehr die Sparwaldbühnen, um zu der Borst'schen Schule am Spittelmarkt zu gelangen, sondern sie studirte die Machethologie bei Mme. Crelinger. Es ging ihr (natürlich!) damit viel zu langsam. Auf den Liebhaberbühnen „Urania“, „Concordia“ spielte sie alsbald das Gretchen, die Orleans etc. mit „wackern Handwerker“. Sie setzte sogar als weiblicher Regisseur die Jungfrau dort selbst in Scene. Ihre Größe befähigte sie, trotz kindlichen Alters, die Liebhaberinnen glaubhaft hinzustellen.

Herr v. Hülsen hatte sie unterdeß scharf im Auge behalten und rieth ihr nach einiger Zeit, nunmehr Berlin zu verlassen und ein Engagement in Stettin anzunehmen. Von Stettin kam sie nach Hannover. Den Laugenchicht, Königin von 16 Jahren, Veturrières bekam sie hier zu spielen — die Rollen aber, nach denen sie sich sehnte, denen sie jedoch keineswegs schon gewachsen war, spielte Marie Seebach.

Herr v. Hülsen war etwas unmutig, daß sie an das Kgl. Theater nach Hannover, damals unter Graf Platen stehend, gegangen war, ohne in Berlin anzuklopfen. Ebenso war später Graf Platen erlautet, als sie plötzlich nach Dresden gehen wollte. Frau Fried-Blumauer hatte den Kgl. Sächs. Intendanten v. Büttichau auf P. Ulrich aufmerksam gemacht, und in der That mußte Büttichau die junge Schauspielerin sofort zu schätzen und bot ihr in Dresden Contract. Sie schlug tapfer alle Gehaltserhöhungen in Hannover ab und folgte ihrem guten Stern, der sie nach Dresden geführt hatte. Am ersten Abend gab sie in dem kurzen Gastspiel das „Gretchen“, dann „Donna Diana“, dann Königin von 16 Jahren und die Betty im Weiberfeind. Nach der ersten Rolle war sie engagirt, — aber Büttichau that mehr, er verwendete sich in Hannover und erwirkte ihren sofortigen Uebertritt.

In Dresden lagen die Verhältnisse ihr höchst günstig. Frau Bayer war aus eigenem Antrieb aus dem jugendlichen Fach zurückgetreten, und dies fiel in seinem ganzen Umfang der Novize zu. Erwäge man nur, wie schwer es anderen Neulingen gemacht wird, ältere Mitglieder zu verdrängen, wie z. B. Degele acht Jahre auf Mitterwurzer, Dettmer sen. zehn Jahre auf C. Devrient warten mußten. Pauline Ulrich beherrschte sofort das ganze Fach. Vorbild in jüngeren Rollen war ihr mithin Marie Bayer-Bürt nie, wie es in manchen flüchtigen Biographien irrig angegeben worden ist. Von einer ganz anderen Seite wurde ihr eine künstlerische Förderung zu Theil. Wir sind im Anfang der sechziger Jahre. Davison stand im Zenith seiner Größe und mit ihm hatte die junge Pauline viel zu spielen. Einst geschah das im Wallenstein, dessen Hecla die Künstlerin mit großem Fleiß studirt hatte. Da sagte Davison, der diesen Fleiß hoch anerkannte (er ist heutzutage nicht mehr Mode) und die Führerlosigkeit des eigenen Talentes empfand: es gebe in Dresden eine Künstlerin, welche vollbewährt sei, ihr zu rathe und zu helfen; er werde sie, Pauline Ulrich, der Madame Sonntag zuführen. Die Mutter der berühmten Henriette Sonntag, die damals den Gesandten Grafen Rosji geheiratet hatte und deren Sohn Carl Sonntag nachmals der treueste Freund durchs Leben für P. Ulrich ward, lebte zurückgezogen von der Bühne in Dresden, und sie machte Davison's Wort wahr: „Wenn Sie, liebe Ulrich, edle Weiblichkeit und Poesie studiren wollen — die Sonntag wird sie führen.“ Mit Geist und mütterlicher Güte lenkte diese bedeutende Frau die ferneren Schritte der jungen Künstlerin, und ihr gebührt vielfach Dank für das, was diese geworden ist. Bald nahm P. Ulrich nicht nur am Theater eine erste Stelle ein, sondern sie wurde in der Gesellschaft Dresdens auf's Lebhafteste ausgezeichnet und errang sich eine Situation, wie sie glänzender nicht zu denken ist. Viel spielte sie damals im Lustspiele mit und unternahm Gastreisen nach Königsberg, Hamburg, Mannheim, Danzig, Leipzig u. s. w., um ihren Ruf zu befördern. In Königsberg hat einer der selbsten Kritiker und Philosophen Prof. Dr. Rosenkranz, schon damals bewundernd auf das hohe tragische Talent der Künstlerin öffentlich aufmerksam gemacht. Er nannte ihre Stuart, Jungfrau, Julie unvergleichlich poetisch.

Das Münchener Muttergastspiel der berühmtesten deutschen Schauspielkräfte stellte den Ruf P. Ulrichs allgemein fest. Sie ward zu den Separatvorstellungen für König Ludwig herangezogen, von diesem, König Johann von Sachsen, dem Kaiser Wilhelm u. s. w. im Ganzen siebenmal decorirt, nach dem glänzenden Gastspiel in Moskau zum Ehrenmitglied der Meininger ernannt und hat, wie bekannt, voriges Jahr ihr 25jähriges Jubiläum in Dresden, überschüttet von Theilnahme aus allen Kreisen der Gesellschaft, gefeiert, und zwar unter demselben Kgl. Intendanten, der ihre ersten Schritte auf einer Hofbühne geleitet hatte, des Grafen Platen, der unterdeß (1867) von Hannover nach Dresden übergesiedelt war.

Am spätesten hat die Reichshauptstadt Berlin die Künstlerin kennen gelernt, aber dann hob man sie sofort auf die höchste Höhe. Es sind nur wenig Jahre her, da jährlich der Börjencourier bei ihrem Auftreten in Berlin: „Gestern erschien ein willkommener Gast in unserem Musentempel, dessen wir entwöhnt sind; er heißt „Enthusiasmus“ und Pauline Ulrich hat ihn erweckt. Ihre Orjina war ein herrlich-

stes Festgeschenk, sie ist unvergleichlich, wahr, verständlich. Es ist, als enthüllte sich uns Seele und Charakter dieser Figur nun erst ganz. Jeden Gedanken sehen wir im wildarbeitenden Gehirn entstehen und glauben ihn aus den Augen lesen zu können, noch ehe die Darstellerin in ihrer herrlich klingenden, empfindungsburchdrungenen Sprache ihn verrieth.“ Th. Fontane schrieb damals (vor zwei Jahren): „Seit ich von der Histori die Elisabeth, von Roski Ludwig XI. sah, habe ich auf dem Gebiete der Tragödie nichts gesehen, was an die Pompadour der Pauline Ulrich heranreichte.“

Neben der Wolter steht Pauline Ulrich gleich groß da. Ihre Wirkung in der Tragödie, in der sie viel später als im Lustspiel sich auszeichnete, hat viel weniger den Effect als die Durchgeistigung zum Ziel. Organ, Figur, Kopf, Augen, Adel und Wärme sind das, wodurch sie zur Künstlerin prädestinirt erscheint. In der Prosa-Rede des Lustspiels wie in den Versen der Tragödie ist sie durch feingestirnte Herrschaft und subtilstes Verstehen die größte Rhetorin unter allen zeitgenössischen Schauspielerinnen geworden und keiner braucht sie um Haarsbreite je zu weichen. Es giebt nur eine Burg und eine Wolter in Wien; wahr, aber man glaube nur auch in Wien: daß es noch ein Dresdner Hoftheater giebt und eine Pauline Ulrich, die wir gegen gar nichts eintauschen würden. Ludwig Hartmann.

### Bermischtes.

Allerlei. Die Herabsetzung des Schvermögens bei der Königin von England ist, wie jetzt bekannt wird, durch einen sich langsam entwickelnden grauen Starr bedingt. — Von einem Dynamitdiebstahl kommt folgende, etwas sonderbare Meldung aus Marseille (Südfrankreich): Mehrere Individuen, die aus dem Auslande gekommen waren, versuchten sich einer in einem hiesigen Depot lagernden Menge Dynamit, die sich auf 20 kg belief, zu bemächtigen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach neueren Ermittlungen fehlen von diesen 20 kg 3, über deren Verbleib man nichts weiß. Gleichzeitig mit dem Fehlen des Dynamits wurde auch das Verschwinden der verdächtigen Personen festgestellt, von denen einige die italienische Grenze überschritten haben sollen. — Wegen versäglichlicher Brandstiftung in 11 Fällen verurtheilte das Schwurgericht Jülsenburg den Arbeiter Selthorn aus Hufum (Schleswig) zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust. S. hatte als Mitglied der Feuerwehr, um sich durch Erscheinen als Erster auf der Brandstätte die hierfür angelegte Prämie zu verdienen, die Brandstiftungen verübt. — Neue Schreckensnachrichten über Hochwassergefahr kommen aus Kärnten, wo heiße Winde den Schnee im Hochgebirge rasch zum Schmelzen bringen und große Gefahren drohen. — Vom Zuge überfahren wurde bei Pfullingen (Württemberg) ein Wagen mit vier Lehrern, die von der Beerdigung eines Collegen in Oberhausen zurückkehrten. Ein Lehrer wurde getödtet, ein zweiter schwer verletzt. — Um den Uebelständen, welche durch Benutzung der Straßen seitens der Radsfahrer hervorgerufen sind, zu begegnen, wird in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung beantragt, den Magistrat aufzufordern, zu bewirken: 1) daß jeder Radsfahrer eine deutlich erkennbare Nummer an der Vorder- und Rückseite des Rades führt; die Abends erleuchtet sein muß, 2) daß für die Geschwindigkeit desfahrens innerhalb der Straßen eine bestimmte Grenze festgesetzt wird.

### Telegramme.

Berlin, 26. October. Frau Justizrath Beby ist infolge der bei dem Mordanschlag erhaltenen Messerstücke an Brustfellentzündung schwer erkrankt. — Eine Schuhwaarenpatrouille fand gestern früh 9 Uhr die Leiche eines 27jährigen Mannes, des Hausdieners Karge, an der Wöschung des Landwehrkanals. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest. Die Leiche zeigte am Kopf eine schwere Wunde. Ein Bekannter des Karge will mit diesem abends vorher in einem Gasthaus gewesen sein, wo sie beide sich schwer betrunken hätten.

Wien, 26. October. In der „N. Fr. Pr.“ wird ein Gespräch mit dem Fürsten Bismarck über die politische Bedeutung des Zarenbesuches in Frankreich veröffentlicht. Fürst Bismarck erklärte, daß der Besuch zur Aufrechterhaltung des bisherigen Verhältnisses Frankreichs zu Rußland notwendig gewesen und daß die Unterlassung desselben Rußlands Vortheile geschwächt haben würde, die es jetzt in seiner Politik und Finanz von französischer Seite genießt. Neue Abmachungen seien nicht getroffen, eine wiederholte und feierliche Bekundung der alten sei nöthig gewesen, um die Franzosen bei guter Laune zu erhalten. Anders liege die Sache in Bezug auf England. An eine Forderung des Dreibundes in diesem Sinne, wie es die Engländer meinen, glaube er nicht. Wenn eine Forderung einträte, so würde das nur beweisen, daß in Paris nichts abgemacht ist, was den Dreibund oder einen Theilnehmer desselben bedrohen könnte. Aber einwirkeln glaube er überhaupt nicht an solche Forderung, weil er noch keine Ursache dazu sehe. Bismarck erklärte, er könne sich sehr wohl eine Situation vorstellen, in der Deutschland es als Pflicht gegen sich selbst betrachten müßte, eine etwaige russisch-französische Kooperation gegen England zu unterstützen. Bismarck erklärte ferner, er sei überzeugt, daß Deutschland unter allen Umständen seinen Platz an der Seite Rußlands und eventuell Frankreichs England gegenüber einnehmen werde. Die große, Alles beherrschende Weltfrage sei zur Zeit zweifellos der russisch-englische Antagonismus, alles Andere trete dagegen zurück. Die künftige Entwicklung der europäischen Politik und der Bestand des Dreibundes hänge von der Fortentwicklung des deutschen Einvernehmens mit Rußland und von der Unterstützung der russischen Politik durch Deutschland ab. Den Besuch des Zaren in Darmstadt und Wiesbaden hält der Fürst für



einen Beweis, daß diese Entwicklung der deutschen Politik beibehalten werde.

Budapest, 26. October. Die Wahlergebnisse in Oberungarn dauerten gestern noch fort. In zahlreichen Orten herrscht ein idyllischer Belagerungszustand. Nach zuverlässigen Mittheilungen stehen gegenwärtig bereits über 50,000 Mann Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Action. Graf Ferdinand Zich wurde bei seinem Einzug in Batocfel mit Steinen bombardirt. In Domant's Kisten gestern die Anhänger der Volkspartei sieben Häuser in Brand, die vollständig in Asche gelegt wurden. — In seiner Programmrede, welche Minister Fejervary in Temesvar gehalten hat, theilte er mit, daß der Kaiser die Schaffung einer neuen, dem Geiste der Zeit entsprechenden Militärstrafprozedur billige, und ein solcher Gesetzentwurf dem neuen Reichsrath vorgelegt werden würde.

Triest, 26. October. Wie der „Mattino“ meldet, sollen bei der Banca di Napoli weitere große Unterschleife entdeckt worden sein.

Mibi-Carmanz, 26. October. Gestern fand die feierliche Anzündung des Schmelzofens der socialistischen Glasfabrik statt.

Madrid, 26. October. Mit größter Spannung wird hier den Nachrichten aus Cuba entgegengelesen. In der Provinz Pinar del Rio hat General Weyler die energische Verfolgung der Insurgenten begonnen, an deren Spitze Maceo steht.

Konstantinopel, 26. October. In der Straße Asmali Merchid in Pera wurden gestern zwei langgesuchte wässrige Mitglieder des armenischen Comitees verhaftet. Bei der Verhaftung umstellte das Militär das Haus und die Straße, um den Zudrang der Massen abzuhalten. Die Verhafteten ergaben sich widerstandslos und wurden in geschlossenen Wagen fortgebracht. Allgemein herrscht das unbehagliche Gefühl erneuter Unsicherheit. Die Polizei hat alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Worst: u. Börsenberichte.  
Chemnitz, 24. Oct., Bro 50 Kilo Weizen fremde Sor-

ten 9,20 bis 9,50, Weizen, sächsl., gelb 8,45—8,70, Roggen, sächslischer und preussischer, 7,25—7,45, Roggen, hiesiger, 6,00 bis 6,50, Roggen, fremder, 7,30—7,45, Roggen türkscher, 0,00—0,00; Braugerste, fremde, 8,30—9,40 Braugerste, sächsl., 7,15—7,65; Futtergerste 5,90—6,25; Hafer sächsl. beschädigt, 5,90—6,25; Hafer fremder 7,10—7,40; Roggerbisen 8,50—9,25; Mähl- und Futtererbisen 7,00—7,15; Heu 2,75—3,50; Stroh 2,60—3,00, Kartoffeln, 2,50—2,80; Butter pro 1 Kilo 2,50—2,70

Leipzig, 24. October. 20 Francs-Stücke per 1 St. 16,21 G. Oester. Bank- und Staatsnoten per 100 fl. ö. B. 170,00 G. russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 217,45 G.

Berlin, 24. October. Weizen loco 1000 Kilo M. 150 bis 178 Lieferungsqualität: 168,00. Zeitpreise: Oct. 168,75. Roggen 1000 Kilo M. 120,00 bis 134,00. Lieferungsqualität: 125,00. Zeitpreise: Oct. 130,50. Nov. 000,00 Hafer 1000 Kilo M. 130 bis 154. Lieferungsqualität 136,00. Oct. 133,50 Spiritus mit 70 Mt. Verbrauchsabgab. 100 ohne Faß pro 10,000 Literprocent M. 37,80. Kiböl loco pro Kilo loco M. 000,00. Zeitpreise: Oct. 58,60.

## Ziehung 5. Classe 130. Königl. Sächs. Landes-Lotterie vom 2. bis mit 23. November 1896.

Loose hierzu empfiehlt

**C. Bernhard Bauch,**  
i. F. Eugen Wilhelm.

### Dank!

Ich litt an heftigem, furchtbarem **Hautauschlag**, der gar nicht weichen wollte, was ich auch thun mochte. Durch die Mittel des Herrn Dr. med. Hartmann, prakt. u. homöopath. Arzt, München, Bavaria-King 20, wurde ich dann zu meiner größten Freude sehr schnell gesund, der Hautauschlag war in 14 Tagen ganz weg und schon wenige Tage nach Beginn der Behandlung hörte auch das Jucken ganz auf.

Blaubeuren, 30./5. 96.

Leopold Reil.

### Danksagung.

Seit langer Zeit litt ich im höchsten Grade an der **Flechte**, welche mir zeitweise große Schmerzen verursachte. Trotz aller angewandten ärztlichen Mittel wurde es nicht besser, sondern immer schlimmer. Aber Dank Ihres vorzüglichen innerlichen Heilverfahrens ist die Krankheit seit einem halben Jahre gänzlich verschwunden. Allen Flechtenleidenden möchte das vorzügl. Heilverfahren der homöopath. Klinik in Köln bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

Ihr dankbarer B. Pera, Berlin.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken Versandt der Schrift (enth.: Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt und Massenliste Geheilte) franco.

**Homöopath. Klinik für alle inneren und äußeren Krankheiten in Köln.** Ärztliche Leitung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft Medicin-Versandt durch Apotheke.

Adr.: Homöopath. Klinik, Köln a. Rh.

Krabbel-Uhren

Krabbel-Uhren

Krabbel-Uhren

Krabbel-Uhren

Krabbel-Uhren

Krabbel-Uhren

Krabbel-Uhren

Krabbel-Uhren

zu haben bei

Uhrmacher Max Sonntag,  
Obertirzschheim.

Ein ehrliches solides Mädchen von 17—20 Jahren zu besserer Arbeit und Stütze der Hausfrau sofort nach auswärts gesucht. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Logis und Schlafstelle für 2 Herren.  
Eduard Bertram.

## Damen-Jacketts u. Kragen

in unerreicht großartiger Auswahl  
von 4 Mark 75 Pf. an empfiehlt

**Paul Kottich, i. fa.: Herm. Hähnel,**  
Brüderstr. Glauchau, Brüderstr.

## Weihnachtsaufträge

auf

## Photographien

erbitte des späteren grossen Andrages wegen  
**schon jetzt.**

Günstigste Aufnahmezeit: Bis 2 Uhr Nachmittags.

Hof-Photograph

**Kolly**

Zwickau.

### Empfehlung.

Grüne Gewürzgurken, hochfein, St. 6 Pf., saure Gurken, St. 4 und 5 Pf., Salzheringe, 3 St. 20 Pf., Bratzheringe, St. 10 Pf., Kollmöpfe, St. 4 Pf., Kron-Sardinen, 4 St. 10 Pf., frische Pflanzen, Liter 20 Pf., tiroler Weintrauben, sehr süß, Pfund 45 Pf., Blumenkohl, gute blaurothe und weiße Speisefartoffeln in bekannter Güte, Bücklinge, Sprossen, Citronen, Feigen, Datteln empfiehlt heute zum Markttag alles billig!

A. Pichler, Glauchau.

Schöne fette Gänse von Gutsbesitzer Vogel, Niederwiera, werden noch für nächste Woche abgegeben.

Bestellungen nimmt bis Dienstag Abend entgegen Eugen Wilhelm.

**Ausverkauf sämtlicher Pelzwaren,** worunter noch eine Partie **Muffen**; die Pelzsorten sind: **Stunks, Astrachan, Sealskin, Iltis, Bisam, Kanin, Fex, Gase,** werden zu ganz billigen Preisen verkauft. Frau Marie verw. Barthel, Waldenburg.

Auch werden eine Partie **garnirte und ungarirte Hüte, Federn, Bänder, Blumen und Schleier** ganz billig verkauft.  
D. Dö.

## Damen-Kleiderstoffe und Reste

enorm billig

empfiehlt in großer Auswahl

**Fanny Hallmann,**

Glauchau, Leipzigerstraße 22 II.

Bei großer Unfall- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft finden Herren, welche sich zur Nebenbeschäftigung der Vermittlung von Versicherungen widmen wollen, sehr lohnenden Verdienst.

Adressen unter G. 66 an Rudolf Mosse Leipzig erbeten.

### Bekanntmachung.

Montag, den 26. October, ist die **Sammer-Mühle** wieder in Betrieb. Mähl-Gäste ladet freundlichst ein Langenchursdorf. Franz Lindner.

### Wäsche

zum Waschen und Plätten wird angenommen bei **C. Görner,** Altstadtwaldenburg Nr. 160, im Hause der Frau Müller.

Stube und Schlafstube, möbl. oder unmöbl., gesucht.

Dff. u. A. v. V. Exped. d. Bl.

## Pauline Ulrich-Ensemble.

Königl. Sächs. Hofchauspielerin  
Dresden.

Nur einmaliges Gastspiel  
Dienstag, den 27. October,  
(nicht Mittwoch)

Schönburger Hof Waldenburg.

Zur Aufführung kommt:

## Donna Diana.

Großes Costümstück in 5 Acten.

Außer Fräul. Ulrich wirkt der Impresario Herr **Fritz Unger**, sowie sein aus 12 Personen bestehendes **Hoftheater-Ensemble** mit.

Die Costüme sind von noch nie gesehener Pracht und erregen überall das Entzücken der Damenwelt.

**Billetbestellungen** nimmt von heute ab Herr **Eugen Wilhelm** entgegen.

Sperstüb. Nr. 2.—, I. Pl. Nr. 1,30, II. Pl. 70 Pf. **Abendklasse:** Sperstüb. Nr. 2,25, I. Pl. 1,50, II. Pl. 75 Pf. **Anfang 8 Uhr.**

ff. gebr. Kaffee's, A Pfd. 160, 180 und 200 Pf. empfiehlt A. S. Schönherr.

### Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel u. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömbfen, Post Nieheim (Westfalen).

## Oberwiera.

Nächsten Sonntag, den 1. November

## Grosser Kirmes-Ball

für Verheiratete.

Ergebenst ladet ein **Arno Heitsch.**

## Bürgerverein.

Nächsten Freitag, den 30. e., abends 7/29 Uhr

## Bereinsversammlung

im Gasthaus zur Gartkirche. Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
d. B.

## Herzlicher Dank.

Aus Anlaß unrer goldenen Hochzeit sind uns so viel Beweise der Liebe zu theil geworden, daß wir nicht unterlassen können, allen den geehrten Familien, Nachbarn und Freunden von nah und fern unsern herzlichsten Dank auszusprechen.  
**Carl Friedrich Friedemann,**  
Strumpfwebermeister, und Frau.

### Tagestheater.

Herzogliches Hoftheater Altenburg:  
Dienstag: — Die weiße Dame. — Mittwoch: Othello, der Mohr von Venedig. — Freitag: Comtesse Guderl. — Sonnabend: Der kleine Lord. Ballet. Kaudel's Gardinenpredigten.

Redaction Druck und Verlag von G. Kühner in Waldenburg.